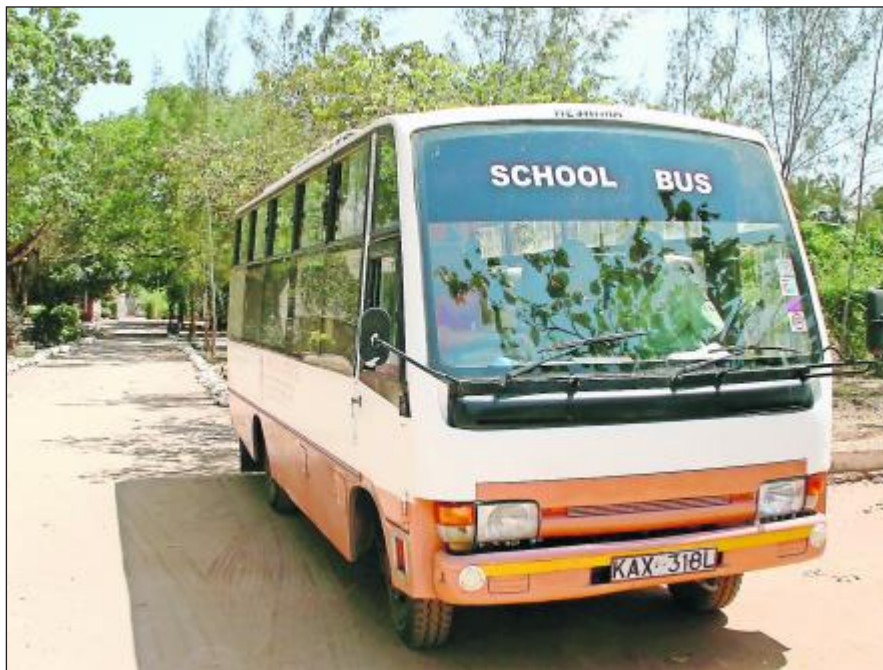


Ein Bus für 50 Waisenkinder

Für den Umzug des Calvary Zion Children's Home auf das neue Gelände fehlen noch Puzzleteile

Von Stephan Kümmel

Linsengericht. Steht man auf dem Grundstück des neuen Calvary Zion Children's Home im Norden von Mombasa in Kenia, ist es fast wie im Paradies: Gil, die Kuh, säugt unter einem Dach aus Palmzweigen ihr Kälbchen, Mango-bäume tragen reife Früchte, auf dem Gelände verteilt stehen hellblau gestrichene Häuser verstreut zwischen Hecken und Schatten spendenden Bäumen. Vor dem großen blauen Eingangstor hingegen ist es nicht ganz so paradiesisch. Eine staubige, schlaglochüber-säte Straße führt zu der fast drei Kilometer entfernten Hauptstraße. Daher brauchen die Kinder im Waisenhaus von „Mama Jane“ Jane Karigo einen Bus. Der lange Schulweg ist aber nicht der einzige Grund.



Der neue Bus, der zukünftig die Kinder in die Schule bringen soll.



(Fotos: Kümmel) Charles Munuhe soll den Bus fahren.

KINDERHEIM-PROJEKT IN KENIA

Eunice Muti bringt es auf den Punkt: „Das ist noch keine gute Gegend für die Kinder. Sehr gefährlich“, sagt die fröhliche Taxifahrerin, die gemeinsam mit Tanja Fischer und Rainer Frank aus Geisnitz schon oft bei Mama Jane und ihren fast 50 Waisenkinder zu Gast war. Die beiden Linsengerichter haben maßgeblich dazu beigetragen, dass es für die Waisen aus Mombasa das schmucke neue Gelände gibt. Zurzeit setzen sie eines der letzten Puzzleteile ein, die zum Umzug raus aus dem engen, aus allen Nähten platzenden bisherigen Waisenhaus nötig sind. Der Bus ist gekauft, letzte Arbeiten an Karosserie und Bremsen sind erledigt. Jetzt fehlt noch der passende Fahrer, einige kleine Schönheitsarbeiten an dem Gefährt, dann steht dem Umzug fast nichts mehr im Wege.

Das Gelände des neuen Calvary Zion Children's Home liegt unweit der Küste, und doch weit davon weg. Eine kilometerlange, hohe Mauer und ein großes Kieswerk liegen zwischen Neubaugebiet und der Küstenstraße, die hinauf bis ins ferne Somalia führt. Der

Strand wäre in diesem Teil ohnehin tabu für die Kinder. Große Hotelanlagen reihen sich wie eine Perlenkette entlang des Indischen Ozeans - Betreten verboten! Trotzdem: Das neue Gelände ist ein Traum für Kinder. Platz zum Spielen und Lernen, zum Schlafen und Kochen.

■ Bus „Made in Kenia“ hat seinen Preis: 12 000 Euro werden aufgerufen

Bis das weitläufige, buschige Areal rund um das neue Waisenhaus bebaut ist, wird es noch eine ganze Weile dauern. Bis dahin ist es Rückzugsort von allerlei wenig vertrauenswürdigen Gestalten, wie Eunice Muti erzählt. Grund genug, die Kinder morgens und nachmittags nicht alleine zur Schule laufen zu lassen. Daher der Bus.

Die erste Idee von Rainer Frank war, ein nagelneues Gefährt zu organisieren. Aber die Busse haben auch in Kenia ihren Preis. Zwar sind sie weit günstiger als europäische oder japanische Modelle, denn der gesamte Aufbau, die Sitze, Fenster und die Karosserie,

sind „Made in Kenia“. Aber weit über 20 000 Euro sind selbst für den spendefreudigen Bekanntenkreis von Tanja Fischer und Rainer Frank zu viel. Zwar springt ein schweizer Unternehmen ein und überweist alleine 12 000 Euro. Die Lücke lässt sich aber nicht schließen. So machen sich die beiden Linsengerichter gemeinsam mit Mama Jane, deren Mann und Bruder auf die Suche nach einer gebrauchten Alternative. Fündig werden sie schließlich in Ukunda, rund 40 Kilometer südlich von Mombasa. Die dortige weiterführende Schule hatte einen 20-Sitzer angeboten, vier Jahre alt, genau 12 000 Euro teuer. Nach eingehender Untersuchung befinden Mama Jane und ihr Ehemann John Karigo: „Das ist unser Bus.“

Die Preisverhandlungen übernimmt schließlich Tanja Fischer. Im Büro des Schulleiters in Ukunda, Elijah Musili, kommt es zum Showdown: Musili beharrt auf seinen umgerechnet 12 000 Euro, Tanja Fischer versucht zu drücken, was zu drücken ist. Denn einige Reparaturen und eine neue Lackierung sollten auch noch bezahlt werden. Das Ende vom Lied: Musili verspricht, neue Bremsen einbauen zu lassen und den Motor generalzuüber-

holen. Von den 12 000 Euro weicht er aber nicht ab.

Schweren Herzens schlägt Tanja Fischer ein. Zwar klafft wegen der Schönheitsreparaturen immer noch eine Lücke im Budget, aber die wird schon zu stopfen sein, ist sie überzeugt. „Irgendwie hat es bis jetzt immer geklappt“, sagt sie lächelnd nach fast 30-minütiger Verhandlung. Sie ist Optimistin. Anders, so sagt sie später im Hotel, hätte sie sicher längst aufgegeben. Und ihr Optimismus trägt sie nicht. Der Bus ist inzwischen bezahlt.

■ „Mann für alles“ Charles Munuhe soll der Busfahrer werden

Schnell wird klar, dass jemand aus dem Umfeld des Waisenhauses der Busfahrer werden soll. Mama Jane baut auf Vertrauen, und „ihre“ Kinder will sie nicht in die Hände von Fremden geben. Die Wahl fällt auf Charles Munuhe. Er ist ohnehin schon länger der Fahrer der resoluten Mitt-Vierzigerin mit den spitzbübischen Augen. Er ist außerdem einer der „Männer für alles“ im Waisenhaus. Drei Nächte die Woche schläft der 28-Jährige sogar bei

den Kindern. Weiterer Vorteil: Er trinkt nicht. Wobei er das anders ausdrückt: „Ich trinke natürlich schon. Wasser, Cola, Tee und so weiter“, sagt er und setzt sein breitestes Grinsen auf.

Zurzeit macht Charles also den Bus-Führerschein. Er braucht eine offizielle Lizenz - wieder ein zusätzlicher, wenn auch überschaubarer Kostenfaktor. „Aber das ist es uns wert“, sagen auch Tanja Fischer und Rainer Frank. Denn auch sie vertrauen Charles nahezu bedingungslos. Noch nie hat er dieses Vertrauen enttäuscht.

Zurzeit bereiten sich alle im Waisenhaus auf den großen Umzug vor. Der Bus ist da, Charles steht in den Startlöchern. Wenn es so weit ist, soll groß gefeiert werden. Denn dann ist der große Schritt getan. Raus aus dem stickigen, engen Haus hinein in ein kleines Stück Paradies.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.calvary-zion.de. Wer Tanja Fischer und Rainer Frank unterstützen und für Mama Janes Waisenhaus spenden will, kann dies an Konto Nummer 7730187 bei der VR-Bank Main-Kinzig-Büdingen, BLZ 50661639.